

Umfang des See's beträgt beiläufig 400 Kilometer und ein guter Fußgeher benöthigt zehn Tage, um den See zu umkreisen. Das Wasser ist salzig, bitter und ungenießbar. Die Tiefe soll unergründlich sein, so berichten wenigstens die Chinesen, welche in Tonferr und Sining-fu leben.

Messungen über die Tiefe des See's anzustellen, gehört bei den gegenwärtigen Verhältnissen zu den Unmöglichkeiten, da auf dem See gar keine Boote oder sonstigen Fahrzeuge existiren.

An Fischen ist kein Mangel, in der Nähe der Insel Tschagan werden sie von den in dem dortigen Kloster lebenden Lama gefangen und gegessen; an der Küste gehören sie alle nur einer, und zwar neuen Species aus der Gattung *Schizopygopsis* an. Der Fischfang wird hauptsächlich mit kleinen Netzen an der Einmündung der Gebirgswässer betrieben, und die Beute von den wenigen Mongolen, die sich mit diesem Erwerbszweige befassen, nach Tonferr oder Sining-fu zu Markte gebracht.

Der Kufu-nor nimmt eine große Anzahl von kleinen Zuflüssen auf, von denen der Buchain-gol der bedeutendste ist. Er mündet im Westen in mehreren Armen in den See und versumpft die ganze Umgebung seines Delta's. Die Tiefe des Wassers ist gering und es kann der Fluß bei jeder Jahreszeit anstandslos durchwatet werden. Wenn Abbé Huc in der Schilderung seiner Reise nach Tibet in den Jahren 1844—1846, den Fluß als ein gefährliches Reisehinderniß darstellt, so müssen sich die Verhältnisse bis zum Jahre 1873 so geändert haben, daß Prschewalski dessen Aussagen total umstoßen konnte.

Huc beschreibt in seinem Werke den Flußübergang folgendermaßen: „Sechs Tage nach unserer Abreise waren wir gezwungen, den Buchain-gol zu übersetzen, einen Fluß, welcher in den Abhängen des Man-san-Gebirges entspringt und sich in den blauen See (Kufu-nor) ergießt. Sein Gewässer ist zwar nicht besonders tief, doch ist es in mehrere Arme getheilt, die eine ansehnliche Breite einnehmen. Wir erreichten leider das Flußufer lange vor Tagesanbruch. Das Wasser war zugefroren, doch beiweitem nicht zu der Dicke, um als Brücke zu dienen. Die Pferde, welche zuerst den Fluß erreichten, wurden stützig und wollten nicht vorwärts gehen. Während dem trafen die